

In Christus offenbart sich für Bonhoeffer der wahre Mensch und die wahre Menschlichkeit. Das Engagement hierfür und der Widerstand gegen alle Inhumanität zeichnet seiner Meinung nach den Christ aus:

Christsein heißt nicht in einer bestimmten Weise religiös sein, auf Grund irgendeiner Methodik etwas aus sich machen (einen Sünder, Büsser oder einen Heiligen), sondern es heißt Menschsein, nicht einen Menschentypus, sondern den Menschen schafft Christus in uns.

Es war der Auftrag Christi, der Bonhoeffer in Widerstand und Ergebung getrieben hat. Denn die Welt ist nicht einfach Schicksal. Sie ist immer auch Aufgabe.

Widerstand und Ergebung.

Wer bin ich? Einsames Fragen treibt mit mir Spott.

Wer ich auch bin, Du kennst mich, Dein bin ich, o Gott!

AMEN.



Montag 26. März 2018

Wer bin ich?

*Wer bin ich? Sie sagen mir oft,
ich träte aus meiner Zelle
gelassen und heiter und fest,
wie ein Gutsherr aus seinem Schloß.*

*Wer bin ich? Sie sagen mir oft,
ich spräche mit meinen Bewachern
frei und freundlich und klar,
als hätte ich zu gebieten.*

*Wer bin ich? Sie sagen mir auch,
ich trüge die Tage des Unglücks
gleichmütig lächelnd und stolz,
wie einer, der Siegen gewohnt ist.*

*Bin ich das wirklich, was andere von mir sagen?
Oder bin ich nur das, was ich selbst von mir weiß?
Unruhig, sehnsüchtig, krank, wie ein Vogel im Käfig,
ringend nach Lebensatem, als würgte mir einer die Kehle,
hungernd nach Farben, nach Blumen, nach Vogelstimmen,
dürstend nach guten Worten, nach menschlicher Nähe,
zitternd vor Zorn über Willkür und kleinlichste Kränkung,*

*umgetrieben vom Warten auf große Dinge,
ohnmächtig bangend um Freunde in endloser Ferne,
müde und leer zum Beten, zum Denken, zum Schaffen,
matt und bereit, von allem Abschied zu nehmen?*

Wer bin ich? Der oder jener?

Bin ich denn heute dieser und morgen ein anderer?

Bin ich beides zugleich? Vor Menschen ein Heuchler

Und vor mir selbst ein verächtlich wehleidiger Schwächling?

Oder gleicht, was in mir noch ist, dem geschlagenen Heer,

das in Unordnung weicht vor schon gewonnenem Sieg?

Wer bin ich? Einsames Fragen treibt mit mir Spott.

Wer ich auch bin, Du kennst mich, Dein bin ich, o Gott!

aus: Dietrich Bonhoeffer. Widerstand und Ergebung

Wer bin ich?

Man könnte meinen, diese nachdenklichen Worte von Dietrich Bonhoeffer sind so eindeutig auf seine Lage im Gestapo-Gefängnis zugeschnitten, dass sie nur in diese Situation gehören. Doch ihre enorme Verbreitung spricht eine andere Sprache. Das liegt wohl an der ehrlichen Bandbreite des Nachdenkens über sich selbst, eine Stärke von Bonhoeffer.

Wer bin ich? Und wie sehen mich die anderen? Bin ich das wirklich, was andere von mir sagen? Bin ich denn heute dieser und morgen ein anderer? Bin ich beides zugleich?

Bonhoeffers Fragen sind auch unsere Fragen. Es braucht kein Gefängnis, um sie sich zu stellen. In jeder Lebensphase fragen wir uns aufs Neue, wer wir sind, wie andere uns sehen, wer wir sein wollen. Eine Lebensaufgabe.

Wer bin ich? Und wer ist Christus? Bonhoeffer hat sich das immer wieder gefragt. Ähnlich wie in den Evangelien:

Das *Volk* fragt: Wer ist denn dieser, dass ihm Wind und Wellen gehorchen, dass Lahme gehend und Blinde sehend und Aussätzige geheilt werden?

Die *Tempelpriester* sehen in Jesus den Gotteslästerer. „Bist du der Messias?“, fragen sie lauernd.

Der römische Statthalter *Pontius Pilatus* sieht in Jesus den möglichen Staatsfeind: Bist du der König der Juden?, fragt er ihn.

Und *Jesus*? Er schweigt dazu oder antwortet: „Das sagst du.“ Und geht seinen Weg ans Kreuz, ins Leiden und in den Tod zur Auferstehung. Jesus kennt seinen Weg und geht ihn unbeirrbar im Vertrauen auf Gott.

Im Johannesevangelium sagen uns die sieben Ich-bin-Worte, wer Christus für uns ist: **Brot** des Lebens Johannes 6,35, **Licht** der Welt 8,12, die rettende Tür 10,9, der gute **Hirt** 10,11, **Auferstehung** und **Leben** 11,25, **Weg** und **Wahrheit** 14,6, der wahre **Weinstock** 15,1. - Und auch, wer wir sind: Reben an diesem Weinstock. Aus Christus heraus bringen wir die gute Frucht, an der man uns erkennen wird. Matthäus 7,16

Für Bonhoeffer ist das Fruchtbringen eine durch und durch gegenwärtige Sache: **Der Christ hat nicht wie die Gläubigen der Erlösungsmymen aus den irdischen Aufgaben und Schwierigkeiten immer noch eine letzte Ausflucht ins Ewige, sondern er muß das irdische Leben wie Christus ganz auskosten und nur indem er das tut, ist der Gekreuzigte und Auferstandene bei ihm.**

gefüllt bis an den höchsten Rand...

Was machen wir mit unserer Angst, mit unseren Sorgen, mit quälenden Gedanken - wenn wir in eine Situation geraten, in der unsere Seele uns auffressen will? Dann hilft es, wenn wir uns nicht gänzlich verlassen und verloren fühlen. Wenn wir unsere Angst und Sorgen, unseren Schmerz und auch unsere stille Hoffnung adressieren, jemandem mitteilen können. Wie Bonhoeffer oder Yücel. Wie Jesus im Garten Getsemani: *Bleibt hier und wacht mit mir!*

Widerstand und Ergebung.

*Noch will das alte unsre Herzen quälen,
noch drückt uns böser Tage schwere Last,
ach, Herr, gib unsern aufgescheuchten Seelen
das Heil, für das Du uns bereitet hast.*

*Und reichst Du uns den schweren Kelch, den bittern
des Leids, gefüllt bis an den höchsten Rand,
so nehmen wir ihn dankbar ohne Zittern
aus Deiner guten und geliebten Hand.*

*Von guten Mächten wunderbar geborgen,
erwarten wir getrost, was kommen mag.
Gott ist mit uns am Abend und am Morgen
und ganz gewiss an jedem neuen Tag.*

AMEN.



Dienstag 27. März 2018

*Von guten Mächten treu und still umgeben,
behütet und getröstet wunderbar,
so will ich diese Tage mit euch leben
und mit euch gehen in ein neues Jahr.*

*Noch will das alte unsre Herzen quälen,
noch drückt uns böser Tage schwere Last,
ach, Herr, gib unsern aufgescheuchten Seelen
das Heil, für das Du uns bereitet hast.*

*Und reichst Du uns den schweren Kelch, den bittern
des Leids, gefüllt bis an den höchsten Rand,
so nehmen wir ihn dankbar ohne Zittern
aus Deiner guten und geliebten Hand.*

*Doch willst Du uns noch einmal Freude schenken
an dieser Welt und ihrer Sonne Glanz,
dann wollen wir des Vergangenen gedenken,
und dann gehört Dir unser Leben ganz.*

*Lass warm und still die Kerzen heute flammen,
die Du in unsre Dunkelheit gebracht,
führ, wenn es sein kann, wieder uns zusammen.*

*Wir wissen es, Dein Licht scheint in der Nacht.
Wenn sich die Stille nun tief um uns breitet,
so lass uns hören jenen vollen Klang
der Welt, die unsichtbar sich um uns weitet,
all Deiner Kinder hohen Lobgesang.*

*Von guten Mächten wunderbar geborgen,
erwarten wir getrost, was kommen mag.
Gott ist mit uns am Abend und am Morgen
und ganz gewiss an jedem neuen Tag.*

aus: Dietrich Bonhoeffer. Widerstand und Ergebung

Von guten Mächten treu und still umgeben...

...ist der letzte erhaltene theologische Text von Dietrich Bonhoeffer. Verfasst als „Weihnachtsgruss“ an seine 19-jährige Verlobte Maria von Wedemeyer im Dezember 1944, aus der Gefängniszelle, vier Monate vor seiner Hinrichtung. Ein Gedicht, das inzwischen mehrfach vertont Eingang in die deutschsprachigen Kirchengesangbücher gefunden hat.

Noch will das alte unsre Herzen quälen, noch drückt uns böser Tage schwere Last...

Bonhoeffer befindet sich in einer Art Getsemani-Erfahrung, wo Jesus zu seinen Vertrauten sagt Markus 14,34 par: *Meine Seele ist zu Tode betrübt, bleibt hier und wacht mit mir!*

Den Tod vor Augen – Bonhoeffer musste sehr wohl mit seiner Hinrichtung rechnen – sieht er sich mit der eigenen Angst konfrontiert und erlebt deren innere Überwindung. Neben seinem Glauben hilft ihm dabei auch die innere tröstliche Nähe der Familie und der Freunde:

„Es ist, als ob die Seele in der Einsamkeit Organe ausbildet, die wir im Alltag kaum kennen. So habe ich mich noch keinen Augenblick allein und verlassen gefühlt. Du und die Eltern, Ihr alle, die Freunde und Schüler im Feld, Ihr seid mir immer ganz gegenwärtig. Eure Gebete und guten Gedanken, Bibelworte, längst vergangene Gespräche, Musikstücke, Bücher bekommen Leben und Wirklichkeit wie nie zuvor. Es ist ein großes unsichtbares Reich, in dem man lebt und an dessen Realität man keinen Zweifel hat. So ist diese Bewahrung am Abend und am Morgen durch gute unsichtbare Mächte etwas, was wir Erwachsenen heute nicht weniger brauchen als die Kinder.“

Von guten Mächten treu und still umgeben...

Der vor kurzem aus der Haft entlassene deutsch-türkische Journalist Deniz Yücel hat sich ähnlich wie Bonhoeffer über seine einjährige Haftzeit geäußert: *„Am schlimmsten waren die ersten Wochen im Gefängnis. Ich hatte Angst, nach der ersten Aufregung vergessen zu werden. Die wollten mich zum Verstummen bringen. Das haben sie nicht geschafft. Das ist ein System, das darauf ausgerichtet ist, Lebensfreude zu nehmen.“* In der Zelle habe es immer wieder Razzien und Psychoterror gegeben. Die Solidarität seiner Familie und Freunde und Arbeitskollegen habe ihm gut getan und Kraft gegeben. Auch die Eheschließung mit seiner Freundin während der Haft. Er durfte sich nicht einmal ein Foto von ihr an die Wand der Gefängniszelle hängen.

Yücel kam schlussendlich frei – Bonhoeffer nicht. Er musste ihn trinken, ***den schweren Kelch, den bitteren des Leids,***



Mittwoch 28. März 2018

Widerstand und Ergebung...

Es ist sehr viel leichter, eine Sache prinzipiell als in konkreter Verantwortung durchzuhalten...

aus: Widerstand und Ergebung

...Weil Jesus die Schuld aller Menschen auf sich nahm, darum wird jeder verantwortlich Handelnde schuldig. Wer sich in der Verantwortung der Schuld entziehen will, löst sich aber auch aus dem erlösenden Geheimnis des sündlosen Schuldtragens Jesu Christi und hat keinen Anteil an der göttlichen Rechtfertigung, die über diesem Ereignis liegt.

Er stellt seine persönliche Unschuld über die Verantwortung für die Menschen, und er ist blind für die heillosere Schuld, die er gerade damit auf sich lädt, blind auch dafür, daß sich die wirkliche Unschuld gerade darin erweist, daß sie um der anderen Menschen willen in die Gemeinschaft seiner Schuld eingeht. Daß der Sündlose als selbstlos Liebender schuldig wird, gehört durch Jesus Christus zum Wesen verantwortlichen Handelns.

aus: Dietrich Bonhoeffer, Ethik

Bonhoeffer mutete seinen christlichen Zeitgenossen und mutet uns bis heute viel zu. Nämlich nichts anderes als die Übernahme von Verantwortung aus dem christlichen Glauben heraus. Für ihn gehören Glaube und Verantwortung zusammen. Eine Spiritualität ohne Ethik wäre für Bonhoeffer Verrat an Christus. Glaube ist weit mehr als reine Innerlichkeit und blasse Privatsache. Die Konsequenzen eines gelebten Glaubens haben politische Dimensionen.

Darum ist umgekehrt auch wichtig, von welcher Spiritualität, von welchen inneren Überzeugungen unser ethisches Verhalten und politisches Handeln geleitet ist. Welche inneren Bilder mich motivieren und inspirieren. Der Inhalt meines Glaubens, meine innersten Überzeugungen, sind zentral für mein Handeln.

Für Bonhoeffer speist sich christliches Handeln in der Welt vor allem aus der Bergpredigt Jesu:

Die Bergpredigt stellt den zum geschichtlichen Handeln Geforderten vor das Ereignis der Versöhnung der Welt mit Gott in Jesus Christus, und damit in die echte christliche Verantwortung. Diese echte christliche Verantwortung umfasst das Ganze des weltlichen Handelns. Sie läßt sich keineswegs auf irgendeinen isolierten religiösen Bereich beschränken. ... Das Handeln des Christen quillt aus der in Christus geschaffenen Einheit von Gott und Welt. Es ist ein Handeln in stellvertretender Verantwortung, in Liebe zum wirklichen Menschen, im Aufsichnehmen der Schuld, die auf der Welt liegt.

Widerstand und Ergebung...

Bonhoeffer nahm diese Schuld so konkret auf sich, dass er sich zur Vorbereitung des Tyrannenmords entschloss. Um damit – so war die Hoffnung - den Krieg und das Leiden so vieler Unschuldiger zu beenden. Dafür erntete er unter Christen nicht nur Beifall, weil man darin einen Verstoss gegen das 5. Gebot sah: Du sollst nicht morden. Bonhoeffers Antwort darauf:

Es ist sehr viel leichter, eine Sache prinzipiell als in konkreter Verantwortung durchzuhalten...

Daß der Sündlose als selbstlos Liebender schuldig wird, gehört durch Jesus Christus zum Wesen verantwortlichen Handelns.

Auch Schweigen und stilles Mitmachen kann Verrat an der Sache Christi, das Schuldigbleiben von Verantwortung und somit Schuld sein.

AMEN.



Donnerstag 29. März 2018

Widerstand und Ergebung...

Bonhoeffer war Christus ganz ergeben – darum ging er in den Widerstand gegen das unmenschliche Regime seiner Zeit. Christsein verträgt sich nicht mit Inhumanität. Gleichzeitig war er sich des Risikos bewusst, das er zusammen mit anderen Gleichgesinnten einging. Woher dieser Mut und diese Entschlossenheit bis hin zur Selbstaufgabe? Eine seiner Predigten aus den Jahren 1939/40 gibt darüber Aufschluss:

Ich bin ein Gast auf Erden Psalm 119, 19a – ***damit bekenne ich, daß ich hier nicht bleiben kann, daß meine Zeit kurz bemessen ist. Auch habe ich hier kein Anrecht auf Besitz und Haus. Alles Gute, das mir widerfährt, muß ich dankbar empfangen, Unrecht und Gewalttat aber muß ich leiden, ohne daß einer für mich eintritt. Einen festen Halt habe ich weder an Menschen noch an Dingen.***

Als Gast bin ich den Gesetzen meiner Herberge unterworfen. Die Erde, die mich ernährt, hat ein Recht auf meine Arbeit und meine Kraft. Es kommt mir nicht zu, die Erde, auf der ich mein Leben habe, zu verachten. Treue und Dank bin ich ihr schuldig.

Ich darf meinem Los, ein Gast und Fremdling sein zu müssen, und damit dem Ruf Gottes in diese Fremdlingenschaft nicht dadurch ausweichen, daß ich mein irdisches Leben in Gedanken an den Himmel verträume. Es gibt ein sehr gottloses Heimweh nach der anderen Welt, dem gewiß keine Heimkehr beschieden ist. ...

Weil ich aber auf Erden nichts bin als ein Gast, ohne Recht, ohne Halt, ohne Sicherheit, weil Gott selbst mich so schwach und gering macht, darum hat er mir ein einziges festes Unterpfand für mein Ziel gegeben, sein Wort. Dieses einzig Gewisse wird er mir nicht entziehen, dieses Wort wird er mir halten und an ihm wird er mich seine Kraft spüren lassen. Wo das Wort von zu Haus bei mir ist, finde ich in der Fremde meinen Weg, im Unrecht mein Recht, in der Ungewißheit meinen Halt, in der Arbeit meine Kraft, im Leiden die Geduld...

aus: Dietrich Bonhoeffer, 1939/40. Predigten II, 431f.

Widerstand und Ergebung...

Bonhoeffer musste seiner inneren Überzeugung folgen und seinen Weg gehen. Genau wie Jesus. Beide Wege führten in einen gewaltsamen Tod, der manchmal unausweichlich erscheint, ja geradezu notwendig. Um eines höheren Zieles willen. Bonhoeffer hätte es sicherer und komfortabler haben können: Als er sich 1939 in Amerika aufhielt, bot man ihm an, dort zu bleiben und einen theologischen Lehrstuhl zu übernehmen. Er lehnte es ab mit den Worten: „Wenn ich hierbleibe, verrate ich alles, woran ich glaube.“ –

Und begab sich sehenden Auges zurück nach Deutschland in grosse Gefahr. Die Sorge um die Zukunft seines Landes und der Welt war grösser als die um sein eigenes Leben.

So ist Glaube stärker als Angst - wenn es denn echter Glaube und nicht nur oberflächliche Frömmigkeit ist.

Ich bin ein Gast auf Erden... Wo das Wort von zu Haus bei mir ist, finde ich in der Fremde meinen Weg, im Unrecht mein Recht, in der Ungewißheit meinen Halt, in der Arbeit meine Kraft, im Leiden die Geduld...

Vielleicht sollte es statt **Widerstand und Ergebung** besser heissen: **Aus Ergebung in den Widerstand.**

AMEN.

Gott will die Überwindung des Todes durch den Tod Jesu Christi. Allein in Kreuz und Auferstehung Jesu Christi ist der Tod in Gottes Gewalt gekommen, muß er den Zielen Gottes dienen. Konspiration und Haft 1940-1945, DBW Band 16, S. 194

Die Umdeutung des Todes als Bestandteil göttlichen Heilshandelns ist die eigentliche geschichtliche Kraftursache des christlichen Glaubens. Im Kreuz Jesu wird der Tod noch als pure gewaltsame Zerstörung des Lebens begriffen – was er auf den ersten Blick auch ist. Erst der zweite österliche Blick gibt diesem gewaltsamen Tod eine andere neue Bedeutung: Da wird zerstörerische menschliche Gewalt in heilsame göttliche Gewalt umgewandelt. Der Tod wird gewissermassen den zerstörerischen Zielen der Menschen entrissen und den Leben stiftenden Zielen Gottes unterworfen. Auch die gewalttätigen Zerstörer können diesem Tod nicht entringen. Wer so weit in die Heilsgeschichte des Lebens und des Todes blickt – wie Bonhoeffer - der findet Kraft, wo andere schon längst der Mut verlassen hat.

So sind diese sonderbaren Worte Bonhoeffers zu verstehen und erhalten sie ihren Sinn: **„Nicht nur die Tat, sondern auch das Leiden ist der Weg zur Freiheit. Die Befreiung liegt im Leiden darin, dass man seine Sache ganz aus den eigenen Händen geben und in die Hände Gottes legen darf. In diesem Sinne ist der Tod die Krönung der menschlichen Freiheit.**

Der Karfreitag ist nicht dazu da, um unsere Angst vor dem Tod zu schüren, sondern dazu, diese Angst von uns zu nehmen. AMEN.



Karfreitag 30. März 2018

Widerstand und Ergebung.

In der Haft schrieb Dietrich Bonhoeffer am 28. Juli 1944 an seinen Freund und Wegbegleiter Eberhard Bethge:

„Nicht nur die Tat, sondern auch das Leiden ist der Weg zur Freiheit. Die Befreiung liegt im Leiden darin, dass man seine Sache ganz aus den eigenen Händen geben und in die Hände Gottes legen darf. In diesem Sinne ist der Tod die Krönung der menschlichen Freiheit. Ob die menschliche Tat eine Sache des Glaubens ist oder nicht, entscheidet sich darin, ob der Mensch sein Leiden als die Fortsetzung seiner Tat, als eine Vollendung der Freiheit versteht oder nicht. Das finde ich sehr wichtig und sehr tröstlich.“

Bonhoeffer will damit sagen, dass sein drohender Tod und der seiner Mitverschwörer gegen Hitler längst nicht mehr dem Willen des Diktators unterworfen ist. Der Tod wird nicht mehr nur passiv erlitten, sondern aktiv als eine Art selbst gewähltes Schicksal gewählt - eine Art Karma als Konsequenz der eigenen Tat.

Bereits zwei Jahre vorher schrieb Bonhoeffer, als er noch nicht in Gefangenschaft war:

„Unser Wunsch, der Tod möchte uns nicht zufällig, jäh, abseits vom Wesentlichen, sondern in der Fülle des Lebens und in der Ganzheit des Einsatzes treffen, wagen wir uns ... kaum mehr einzugestehen. Nicht die äußeren Umstände, sondern wir selbst werden es sein, die unseren Tod zu dem machen, was er sein kann, zum Tod in freiwilliger Einwilligung“.

Das ist eine sonderbare Sicht des Todes, wie sie auf den ersten Blick so gar nicht in unsere Zeit passen mag. Auf den zweiten Blick dann aber vielleicht doch. Denn hier ergänzt sich der Wunsch nach selbstbestimmtem Leben mit dem Wunsch nach selbstbestimmtem Sterben. So individuell ich lebe, so individuell möchte ich auch sterben. Das passt sehr gut in unsere Zeit. Bonhoeffer erweist sich darin als ausserordentlich moderner Mensch und Theologe, obwohl sein Tod schon mehr als 70 Jahre zurück liegt.

Natürlich geht es ihm nicht um die aktuelle Diskussion um Sterbehilfe, Organspenden, Patientenverfügungen und ähnliches. Bonhoeffer geht es darum, dass man seinem Leben durch den Glauben die Richtung gibt, aus der sich alles andere ergibt. Die Freiheit, von der Bonhoeffer spricht, ist die Freiheit eines selbst gewählten Weges – mit allen Konsequenzen, die am Ende des Weges selbst den Tod einschliessen. Das war keine blosse Theorie. Das war sein Leben.

Ich sehe darin einen der Gründe, warum Bonhoeffers Texte auch nach seinem Tod so grossen Anklang, so viel Resonanz finden. Da geht einer – ganz modern – seinen eigenen Weg. Konsequent und eloquent, aufrichtig und ohne Angst. Da bewahrt einer seine Würde in unwürdigsten Umständen, unter unwürdiger Behandlung. Da setzt einer dem brutalen Ausrufezeichen menschlicher Gewalttaten sein unumstössliches Fragezeichen entgegen. Selbst dann noch, als ihn die Gewalttäter umbringen. Das beeindruckt.

Und es erinnert nicht nur zufällig an das Schicksal Jesu, dem wir am heutigen Karfreitag im Besonderen gedenken. Jesus und Bonhoeffer, da liegen fast 2000 Jahre dazwischen. Doch die Christologie, das Verständnis der Botschaft, des Lebens und Sterbens und der Auferweckung Jesu Christi, prägt Bonhoeffers Auffassung von dem, was Glaube, christlicher Glaube bedeutet. Für Bonhoeffer ist es das: Ein Christsein, dass die Welt nicht verneint, nicht ablehnt und ihr spirituell entfliehen will, sondern genau diese immer wieder aufs Neue so brutale und unbarmherzige Welt aus dem Wort und dem Blickwinkel Christi heraus annimmt, sie in Frage stellt, sich ihr liebend entgegenstellt, und der Konsequenz des Vernichtungswillens die Konsequenz unzerstörbarer Liebe und Würde entgegenstellt. Damit Heilung und Versöhnung möglich werden trotz allem Leid, trotz allen Verletzungen, trotz aller Vernichtung. Das ist nach Bonhoeffer die Aufgabe und die Existenzberechtigung der Kirchen und jedes/r Christen/in in der Welt.

Widerstand und Ergebung...